

nung nehmen die Anforderungen an den Staat ständig zu. Man könnte auch sagen, dass sein Aufgabengebiet konstant wächst, so dass es bisweilen zu einer Überlastung des Staates kommt – so paradox das angesichts der These vom «Ende des Nationalstaats» zunächst auch klingen mag. Durch die Globalisierung aber sinken zugleich die autonomen Gestaltungsmöglichkeiten des Staates, seine Handlungsfähigkeit wird zusehends eingeschränkt, so dass gelegentlich behauptet wird, der Staat befinde sich in einer Krise. Aus dieser Krise kann sich der Staat nur befreien, wenn er bereit ist, sich den Begebenheiten anzupassen sprich: Wenn es zu sogenannten «Mutationsprozessen von Staatlichkeit» kommt. Man kann mit dem Trierer Politologen Hanns W. Maull zunächst prinzipiell zwischen zwei Formen der Anpassung unterscheiden, nämlich der «Konstruktion postmoderner Staatlichkeit innerhalb bestehender staatlicher Grenzen» und der «Rekonfiguration von Staatlichkeit jenseits des Nationalstaates». ¹⁰

Die erste Form der Anpassung besteht, nach Hanns W. Maull darin, «Staatlichkeit im traditionellen territorialen Rahmen zu reformieren», d.h. die Regelwerke und Institutionen des Staates den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen, um so den von Richrad Rosecrance präkonisierten «virtuellen Staat» oder den von Philip Cerny beschriebenen «postmodernen Wettbewerbsstaat» zu schaffen. Erreicht werde dieses Ziel, so Maull, «durch Verschlankung und Privatisierung (z.B. der Arbeitslosenvermittlung) und Auslagerung von Staatsfunktionen (z.B. an unabhängige Zentralbanken), durch günstige makro-ökonomische Rahmenbedingungen (Senkung der Staatsverschuldung, niedrige Inflationsrate) und gezielte Anreize für Investoren und durch Fördermassnahme für kritische Standortvorteile (wie Infrastruktur oder das Bildungssystem)». ¹¹

Die zweite Form der Adaptation besteht darin, die Handlungsfähigkeit des Staates zum einen durch Mischformen von Zusammenarbeit (z.B. Private Public Partnership) und zum anderen durch zwischenstaatliche Kooperation auf regionaler oder supranationaler Ebene zu optimieren. Dies setzt natürlich die doppelte Bereitschaft voraus, di-

10 Vgl. *Maull*, Der Kleinstaat in den Zeiten der Globalisierung : Nutzniesser, Opfer oder Akteur?, in : Kirt (Hrsg.), Der Kleinstaat - Plädoyers gegen Vorurteile, 2003, S. 75–90 (80).

11 Ebd., S. 79.